

Schwarzwälder Tageszeitung

Aus den Tannen

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Wochenspr.: Monatl. 1. Post M 1.20 einchl. 18 3 Beförder.-Geb., aus 33 3 Zustellungsgeb.; d. Hg. A 1.40 einchl. 20 3 Anzeigergeb.; Einzelst. 10 3. Bei Nichterhalten der Ztg. inf. höh. Gewalt ev. Bezirksbeh. besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt, / Fernruf 321.

Anzeigenpreise: Die einpaltige Millimeterzeile über deren Raum 5 Pfennig. Text millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabfuhr Nachfab nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 242

Altensteig, Donnerstag, den 16. Oktober 1941

64. Jahrgang

Die dritte Million

Die Bedeutung und der Umfang des gewaltigen Opferschluges aus den Gefangenenzahlen allein nicht voll zu entnehmen. Trotzdem sprechen diese Zahlen eine Sprache, die über alles hinausgreift, was die Weltgeschichte bisher an Siegen und Erfolgen kennt. Drei Millionen Gefangene in einem Feldzug von nur dreieinhalb Monaten sind bisher noch niemals auf dieser Erde von einem Feldherrn und seinen Armeen eingebracht worden. Selbst im Weltkrieg, der allein einen Vergleich mit der Gegenwart erlaubt, betrug die Gesamtzahl der Gefangenen, die in über vier Jahren deutschen Gefangenenerlagern zugeführt wurden, nur 2 520 983. Aber diese zweieinhalb Millionen Gefangene bedeuteten ein Endergebnis. In dem gegenwärtig tobenden Kriege aber stürmen mit jeder Schlacht und jeder neuen Operation neue Gefangene zu den bisherigen Riesenzahlen hinzu. Immer wieder kommen Meldungen über weitere Kessel, die gebildet werden konnten, ganz zu schweigen von dem großen Kessel im Raum von Leningrad, in dem die Hauptmasse der Armeen von Woroschilow der sicheren Vernichtung entgegengeht. Wer im Frühjahr dieses Jahres eine solche Entwicklung und einen so entscheidenden Umschwung aller Machtverhältnisse im Osten vorausgesehen hätte, wäre vor allem von den bolschewistischen Machthabern im Kreml, die ihre letzten Vorberätungen zu ihrem Ueberfall auf Europa trafen, für einen Wahnsinnigen erklärt worden. Heute ist dieser Wahnsinn Wirklichkeit. Der deutschen Heeresleitung aber und vor allem dem Führer gebührt das höchste Lob, daß dieser Ausgang des Kampfes mit den Sowjetarmeen im Hauptquartier Adolf Hitlers niemals als ein unlösbares Problem betrachtet wurde. Auch wenn sich im Verlauf der Kämpfe herausstellte, daß die Sowjets noch viel ungeheurer Widerstand zu ihrem Vernichtungswort gerufen hatten, als der Welt irgend der hermetischen Absperrung der Sowjetunion bekannt geworden war, so änderte dies an der Festigkeit und der Stärke der deutschen Feldzugspläne nicht das geringste. So wie der Kampf gegen die weltverderbende Macht des Bolschewismus angelegt war, so wurde er durchgeführt. An keinem Tag und in keiner Stunde wurde der deutschen Führung die Initiative und die Entscheidung über die weiteren Bewegungen ihrer Truppen von dem Gegner aus der Hand genommen. Bis jetzt die letzte große Offensive dieses Jahres gegen die schwer angeschlagenen Sowjetarmeen loobtrach, die über dem ganzen weiteren Verlauf des Kampfes endgültig die deutsche Siegesbahn legte und nun mit der Zahl von über drei Millionen Gefangenen eine Bekräftigung ihres Erfolges erfährt, wie sie glorievoller und triumphaler nicht gedacht werden kann.

Bei Beginn des Krieges rechnete man in Militärkreisen des Auslandes, daß Stalin zur Durchführung seines Verrates an Europa rund fünf Millionen Mann gut ausgebildeter und schwer bewaffneter Truppen zur Verfügung hatte. Trotzdem war er nicht mehr in der Lage, mit diesem Riesenaufgebot auch nur die geringste Möglichkeit auszunutzen, die diesen Armeen schon auf Grund ihrer technischen und materialen Masse gegeben waren. Dort wo diese Divisionen eng gestaffelt und aneinandergerichtet standen, wurden sie von der Wucht des deutschen Angriffes geplatzt, bewegungslos geschlagen, ihrer Verbindungen und Offensivmöglichkeiten auf der Erde und in der Luft beraubt, eingekesselt und vernichtet. Ihre einzige große Leistung bestand in einem jähen Widerstand, der an Dummheit und Sturheit, in der Art, wie er sinnlos den Tod von Hunderttausenden herausforderte, nichts Menschliches mehr hatte. So verfielen ihre Kämpfe völlig in der Defensive. Ihr gelientes „Urt“ wurde zum Todeslaut der Verzweiflung, zum kläglichem Echo verantwortungsloser Befehle politischer Kommissare. Und wenn drei Millionen der Stalinschen Notarmeen in die Gefangenenschaft abwanderten, so ist der größte Teil des verbleibenden Restes der Zahl der Schwerverwundeten und Toten hinzuzurechnen, die oft zu Haufen getürmt auf den Schlachtfeldern liegen blieben. Deshalb ist es heute keine Binsenwahrheit, sondern geradezu eine Binsenrechnung, daß die ausgebildeten Armeen Stalins zum allergrößten Teil ihren Untergang gefunden haben. Es gibt keine gleichwertigen Reserven mehr, mit denen Timoschenko oder einer der anderen Befehlshaber weiteren deutschen Vormarsch stoppen oder gar in sein Gegenteil kehren kann. Die Gesamtverluste der Bolschewisten betragen einfach die deutsche Feststellung, daß die Entscheidung des Krieges im Osten bereits hinter uns liegt, auch wenn das große Aufträumen noch manchen Schweigtropfen und sicher auch noch Blut und Zeit kosten wird.

Im ersten Augenblick der furchtbaren Gewißheit des bolschewistischen Zusammenbruchs überflutete auch England und die USA eine Welle des Optimismus. Dann aber lag man nach bewährtem Muster. Zuerst gab man an, daß den deutschen Jahren nicht zu trauen sei. Dann befrüht man die Folgen der Niederlage. Man behauptete, daß Stalin auch nach Verlust seiner ganzen europäischen Gebiete nicht weniger stark weit hinter dem Neutralen Stille, ein Unfuss, den man nicht einmal Schultern vormachen kann. Völlig aber, da den Lügenmäulern das Wasser bis an die Kehle steht, ruft man im letzten Desirum der Verzweiflung: Es ist überhaupt nichts passiert. Timoschenko hat seine Armeen nach einem klugen Plan vorher zurückgenommen. Stalin hat noch weitere Millionen hervorgerender Truppen zur Verfügung, die bereits auf den Schlachtfeldern eintreffen. Und ähnliche Torheiten mehr. Alles dies mag man in London und Washington glauben. Schon in Moskau glaubt man es nicht mehr, weil dort der Kanonendonner der Front mit jeder Stunde lauter wird. Der Bolschewismus ist am Ende. Adolf Hitler hat den arischen Sten des bisherigen Kampfes erlaubt.

Der Kessel von Briansk zerschlagen

Die Zahl der Gefangenen ist auf 560 000 gestiegen

Der deutsche Wehrmachtsbericht

Die Vernichtung der Sowjets bei Briansk und Wjasma — Britische Zerstörer vor Gibraltar versenkt — Luftwaffe griff wehrwirtschaftliche Anlagen Moskauer an

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 15. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, sind die im Raum von Wjasma eingeschlossenen Kräfte des Gegners nunmehr endgültig vernichtet. Auch in dem Kessel um Briansk schreitet die Auflösung des Feindes unanfechtbar fort. Die Gefangenenzahl aus dieser gewaltigen Doppelschlacht ist auf über 500 000 angewachsen und ist noch ständig im Steigen.

Die Gesamtzahl der seit Beginn des Opferschluges eingebrachten sowjetischen Gefangenen hat schon jetzt die Höhe von 3 Millionen weit überschritten.

Kampfflugzeuge griffen in der Nacht zum 15. Oktober kriegerische Einrichtungen in Moskau an. In wehrwirtschaftlichen Anlagen entstanden mehrere Brände.

Vor Gibraltar wurde ein britischer Zerstörer durch ein Unterseeboot versenkt.

Die britische Luftwaffe flog in der letzten Nacht mit schwächeren Kräften in West- und Süddeutschland ein. Durch Abwurf von Spreng- und Brandbomben entstand in verschiedenen Orten geringer Schaden. Sechs britische Flugzeuge wurden abgeschossen.

Die Doppelschlacht von Briansk und Wjasma nähert sich ihrem Abschluß

Bisher 560 000 Gefangene eingebracht — 888 Panzerkampfwagen und 4133 Geschütze erbeutet oder vernichtet

DNB. Aus dem Führer-Hauptquartier, 15. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Doppelschlacht von Briansk und Wjasma nähert sich ihrem Abschluß. Im Laufe des heutigen Tages wurden auch die in den Kesseln nördlich Briansk eingeschlossenen Kräfte unter schwersten blutigen Verlusten des Gegners zerschlagen. Die Säuberung des Waldgebietes südlich Briansk von den dort umzingelten Resten der geschlagenen feindlichen Armeen ist noch im Gange. Die Masse der in dieser gewaltigen Durchbruchs- und Umfassungsschlacht beteiligten deutschen Kräfte ist bereits für die Fortführung der Operationen freigeworden.

Bisher sind 560 000 Gefangene eingebracht sowie 888 Panzerkampfwagen und 4133 Geschütze als erbeutet oder vernichtet gemeldet.

Der deutsche U-Boot-Vorstoß in die Meerenge von Gibraltar

Eine hervorragende Leistung

DNB. Berlin, 12. Okt. Die Versenkung eines britischen Zerstörers vor Gibraltar durch ein deutsches Unterseeboot stellt eine hervorragende Leistung der deutschen Unterseebootwaffe und eine neue Ruhmesstat der deutschen Kriegsmarine dar.

Es handelt sich um den ersten Angriff einer Einheit der deutschen Kriegsmarine in der Meerenge von Gibraltar während dieses Krieges. Es zeigt sich damit, daß Gibraltar, das bereits öfter durch Luftangriffe der italienischen Luftwaffe und von Flugzeugen ungenannter Nationalität in Mitleidenschaft gezogen worden ist, auch von der Seefahrt her schweren Schlägen ausgesetzt ist. Zu dem erfolgreichen Angriff italienischer Sturmboote gegen den Hafen von Gibraltar kommt nun der neue, erfolggekrönte Angriff in der Meerenge selbst durch ein deutsches Unterseeboot, der mit der Versenkung eines britischen Zerstörers endete.

Der neue Schlag, den die deutsche Unterseebootwaffe damit der britischen Kriegsmarine zugefügt hat, ist umso bemerkenswerter, als ein Angriff in der an der schmalsten Stelle nur 13 Km. breiten Straße von Gibraltar naturgemäß mit besonderen Schwierigkeiten verknüpft ist. Die Straße ist ungefähr halb so breit wie der Kanal an seiner engsten Stelle. Mit Stolz vernimmt das deutsche Volk auch diese Tat eines deutschen Unterseebootes, die in London zweifellos umso bestimmter aufgenommen werden wird, als sie in eine Zeit allgemeinen Regenjammers auf der britischen Insel fällt.

In wenigen Stunden 18 Flugzeuge verloren

Neue schwere Niederlage der britischen Luftwaffe

DNB. Berlin, 15. Okt. Die britische Luftwaffe hat in den Mittagsstunden des 15. 10. bei Einflügen in das französische Küstengebiet bei Le Havre, in Holland und über der Nordsee erhebliche Verluste erlitten. 11 Bombenflugzeuge vom Typ Bristol-Blenheim und 7 Jagdflugzeuge vom Typ Spitfire wurden abgeschossen. 14 Flugzeuge wurden durch deutsche Jäger und vier durch Flakartillerie zum Absturz gebracht.

Zwei sowjetische Transportschiffe auf dem Ladogasee versenkt

Erneute Bombenangriffe auf die Hafenanlagen von Odessa

DNB. Berlin, 15. Okt. Im Laufe des 14. 10. griffen deutsche Kampfflugzeuge zwei sowjetische Transportschiffe von 500 und 1000 BRT. auf dem Ladoga-See an und versenkten sie durch Bombentreffer. Ein weiterer Bombenangriff richtete sich erneut gegen die Hafenanlagen von Odessa. Lagerhallen und Ratgebäude wurden in Brand gesetzt. Beim Einbruch zur Unterstützung der Heeresoperationen zerstörten deutsche Kampfflugzeuge ferner mehrere sowjetische Panzerkampfwagen und eine große Zahl von Kraftfahrzeugen aller Art.

Erfolge an allen Frontabschnitten

Berlin, 15. Okt. Bei den Kämpfen im Südbalkanschnitt der Ostfront setzten die Bolschewisten während der letzten Tage einen Panzerzug, der mit mehreren schweren Geschützen besetzt war, und Teile der Luftwaffe gegen die deutschen Truppen an. Der Panzerzug wurde durch die deutsche Artillerie zur Einstellung des Feuers und zum Rückzug gezwungen. An einer anderen Stelle des Südbalkanschnitts wurde durch Truppen des deutschen Heeres in überraschendem Zugriff eine wichtige Brücke in deutsche Hand gebracht. Die Nachschubdienste des deutschen Heeres haben hier in den letzten Tagen auf den teilweise verfallenen Straßen und Wegen außerordentliches geleistet.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront setzten die Sowjets den nach der Auflösung des Kessels von Wjasma weiter nach Osten vordringenden deutschen Truppen vereinzelt örtlichen Widerstand entgegen. Es gelang ihnen jedoch nicht, den deutschen Vormarsch aufzuhalten. An einer Stelle des mittleren Frontabschnitts durchbrachen ostpreussische und sächsishe Truppen des deutschen Heeres eine sowjetische Stellung, die mit modernsten Waffen besetzt und durch zahlreiche Betonbunker verstärkt war. Die Bolschewisten, die einen deutschen Angriff an dieser Stelle offensichtlich noch nicht erwartet und nicht für möglich gehalten hatten, wurden in ihren Stellungen überrannt und erlitten hohe blutige Verluste.

Im Nordabschnitt der Ostfront schlugen die deutschen Truppen im Laufe des 13. Oktober wiederum verschiedene, von Panzerkräften unterstützte sowjetische Angriffe zurück.

Verzweiflungsstimmung in Moskau

Berlin, 15. Okt. Während man in London langsam beginnt, den bolschewistischen Verbündeten abzuschreiben und den „kritischen Abschnitt“ des Krieges gekommen sieht, in dem England möglicherweise völlig auf sich selbst angewiesen ist, farrten die Moskauer Machthaber bestürzt ins unverhüllte Antlitz der Wirklichkeit.

Stalin ließ einen Aufruf an die Bevölkerung der sowjetischen Hauptstadt richten, in der er sie zum Heldenstück zentralisierte. Getreu dem Vorbild von Leningrad und Odessa soll auch die Einwohnerschaft Moskaus ihr Leben und Gut opfern, um den bolschewistischen Mörder den Rückzug zu decken. „Berzucht das Wort „Gnade“, ruft Stalin der Bevölkerung zu; in einem Appell an die Sowjetjugend heißt es: „Jungpartisanen, schlägt den Feind, wo ihr ihn nur antrefft!“; ja, sogar die bolschewistischen Gelehrten „Schwören“ pathetisch, ihren Ruf als sowjetische Patrioten und Bürger zu rechtfertigen.“

Diese „Kampfpapieren“ werden untermauert durch Nachrichten, die über London verbreitet werden und von „Verteidigungsvereinigungen“ in der Sowjethauptstadt sprechen. Nachdem Waffen an die Moskauer Bevölkerung verteilt worden seien, sowohl an Männer wie an Frauen, habe man angesichts der wachsenden Bedrohung begonnen in den Straßen Barrikaden zu errichten. Artillerie sei auf offenen Plätzen aufgeföhrt und an den Straßenecken seien Maschinengewehre in Stellung gebracht worden.

Berücksichtigt man noch den Artikel der amtlichen „Pravda“ über die „allgemeine militärische Pflichtausbildung der Bevölkerung“, so gewinnt man bereits ein anschauliches Bild der kommenden Dinge. Ein Regime, das durch Mord und Verbrechen zur Herrschaft gekommen ist, will — unter dem Vorwand der Londoner und Roosevelt'schen Kriegsmächte — seinen Untergang beschließen mit neuem Blutvergießen und neuer Zerstörung.



Der italienische Wehrmachtsbericht

Britische Angriffe an der Tobruk-Front gescheitert — Flottenstützpunkt Va Baletta wirksam bombardiert

DNB Rom, 15. Okt. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Feind führte an einem Abschnitt der Tobruk-Front erneut Angriffe gegen unsere Stellungen durch, die alle zurückgewiesen wurden. Es wurden einige Gefangene gemacht und feindliche mechanisierte Kampfmittel vernichtet.

Auf die Stadt Benghisi wurden zwei aufeinanderfolgende Luftangriffe gerichtet. Es wurden Spreng- und Brandbomben abgeworfen, die besonders das Kratergebiet beschädigten. Es sind 23 Tote und einige Verwundete, teils unter der Eingeborenenbevölkerung, zu beklagen.

Weitere Nachrichten über die im Wehrmachtsbericht vom Donnerstag, dem 9. Oktober, gemeldete Aktion von Umda Ghiorghis (Gondar-Abchnitt) bekräftigten die vom Feind erlittenen schweren Verluste. Er ließ über 250 Tote auf dem Kampfplatz zurück.

Englische Flugzeuge griffen ohne Erfolg unsere Stellung Kalag an.

Im Laufe der Nacht führten unsere Bomber einen Angriff gegen den Flottenstützpunkt von Va Baletta durch. Die Ziele wurden wirksam getroffen. Alle unsere Flugzeuge sind zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt.

Der Krieg im Osten entschieden

Reichsminister Dr. Goebbels auf einem Appell der Berliner SA-Führerschaft

Berlin, 15. Okt. Reichsminister Dr. Goebbels sprach am Dienstagabend im Kriegervereinshaus auf einem Appell der Berliner SA-Führerschaft. Er würdigte anerkennend die Arbeit und Verdienste der Partei und ihrer Organisationen und die innere Stärkung des deutschen Volkes. Zum erstenmal seit Jahrhunderten nehme unser Volk seine historische Chance wahr und sei im Begriff, sich endgültig seine Freiheit und seinen Lebensraum zu sichern. Noch nie zuvor in der Geschichte habe sich die Nation in einer so günstigen Position befunden. Auf unserer Seite ständen heute alle Faktoren, die uns den Sieg garantieren: eine geniale Führung, die beste Wehrmacht und ein gewaltiges Kampfpotential, für das heute schon praktisch ganz Europa arbeite. Ernährungsmäßig sei das Reich heute nicht mehr zu erschüttern, keine Blockade vermöge uns mehr auszuhungern und rohstoffmäßig trete jetzt besonders unsere eindeutige Überlegenheit gegenüber unseren Gegnern sichtbar zutage. Der Feind habe es allmählich erfahren müssen, daß das Reich sowohl militärisch als auch wirtschaftlich unangreifbar geworden sei. Daher unternehme er in seiner letzten Verzweiflung einen hoffnungslosen Ansturm auf die Seele des deutschen Volkes. Wir lebten in einer Zeit der fortschreitenden Totalisierung des Krieges, in der sich der Kampf nicht mehr auf die eigentlichen militärischen Fronten beschränke, sondern in gleicher Heftigkeit im Aether und in den Zeilungen ausgefochten werde. Heute tobe zu jeder Stunde ein erbitterter Ringen um die Seelen der Völker. Es entspringe daher einem Gebot der Selbstbehauptung und der Selbsterhaltung, wenn die nationalsozialistische Staatsführung das deutsche Volk abstrime gegen das Gift, das die Feindpropaganda ständig der Nation in ihrer Gesamtheit einzupumpfen versuche.

Dr. Goebbels schilderte dann die tödliche Gefahr, in der das Reich durch den Bolschewismus bis zum vernichtenden Gegenangriff der deutschen Wehrmacht geschwebt habe. Dank des Festhaltens des deutschen Soldaten verjage die Sowjetunion heute praktisch über seine militärisch in Betracht kommenden Stützarmeen. Dennoch liege es im Bereich der Möglichkeit, daß die restlichen bolschewistischen Divisionen noch eine gewisse Zeit hindurch dem regelrechten deutschen Ansturm einen völlig nutzlosen, verzweifelten Widerstand leisten würden. Der Krieg gegen die Sowjetunion sei zwar entschieden, aber noch nicht beendet. Dr. Goebbels wies in diesem Zusammenhang auf die geschichtliche Parallele des deutsch-französischen Krieges 1870/71 hin, der praktisch durch die Kapitulation von Sedan entschieden worden sei. Dennoch aber habe es noch eine Zeit gedauert, bis der Krieg regelrecht beendet werden konnte. Das deutsche Volk habe heute die selbe und beruhigende Gewissheit, daß jede drohende Gefahr aus dem Osten endgültig zerklagen sei. Wir dankten indes der genialen Feldherrnkunst des Führers sowie untern tapferen Soldaten, hinter denen die ebenso unerschütterliche Front der Heimat stehe.

Stoßtrupp nimmt Leuchtturm

DNB Berlin, 15. Okt. An einer weit abgelegenen und schwer zugänglichen Stelle im Delta einer Flußmündung am Schwarzen Meer nahmen Soldaten der deutschen Kriegsmarine in fähigem Zugriff einen von den Bolschewiken schwer besetzten Leuchtturm. Trotz mehrmaliger Beschichtung vom Land her hatten die Soldaten immer wieder verfehlt, Leuchtsignale an verstrengte Truppenteile weiterzugeben. Nach vorhergegangener neuerlicher Beschichtung überquerte ein Stoßtrupp der deutschen Kriegsmarine in erbeuteten Booten das hohe Wasser eines Mündungsarmes. Wegen des niedrigen Wasserstandes mußten die Soldaten etwa 50 Meter vor dem Angriffziel die Boote verlassen. Nach kurzem Kampf nahmen sie den Turm, den die Bolschewiken mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln besetzt hatten.

In sinnlosen Angriffen, in düstergedrängten Schützengruben, oft bis 15 Glieder tief gestaffelt, werden die Sowjetsoldaten, viele davon ohne Waffen, von ihren politischen Kommissaren unter Gewaltanwendung gegen die Einschließungsfront im Raum Wasma vorgetrieben. Eine verantwortungsbewußte Führung würde in solcher Lage die Kapitulation anbieten, um nutzloses Blutvergießen zu ersparen. Hier aber fallen viele tausend Sowjetsoldaten dem blinden Wahnsinn ihrer politischen Führer zum Opfer, ohne daß diese auch nur irgendeinen Nutzen davon haben können.

Truppen des deutschen Heeres stehen im Laufe des 12. Oktober bei ihrem schnellen Vorrücken im mittleren Abschnitt der Ostfront überraschend auf einen Sowjetflugplatz, der noch in Betrieb war. In kurz entschlossenem Angriff wurde die Befestigung des Flugplatzes im Nahkampf überwältigt. Die deutschen Truppen stellten auf diesem Platz 13 Sowjetflugzeuge sicher. Seit Beginn der deutschen Offensive am 2. Oktober wurden damit im mittleren Abschnitt der Ostfront insgesamt 24 Sowjetflugzeuge von den Truppen des deutschen Heeres erbeutet.

Vergebliche Gegenangriffe der Sowjets

DNB Berlin, 15. Okt. Im Laufe des 14. Oktober unternahm die Bolschewiken in dem Abschnitt eines im Süden der Ostfront eingesetzten deutschen Armeekorps mehrere Gegenangriffe. Durch den Einmarsch schwerer Panzerkampfwagen versuchten die Bolschewiken, dem stetigen deutschen Vordringen entgegenzutreten. Es entwickelten sich teilweise sehr harte Nahkämpfe, in denen sämtliche sowjetische Angriffe erfolgreich und mit schweren Verlusten für die Bolschewiken zurückgeschlagen wurden. Die deutschen Truppen vernichteten 14 sowjetische Panzerkampfwagen und brachten zahlreiche Gefangene ein.

Die Truppen des deutschen Heeres waren im Laufe des 14. Oktober wiederum erfolgreich in der Abwehr sowjetischer Luftangriffe. Allein im Südbereich der Ostfront wurden von den Soldaten eines deutschen Panzerkorps am 14. Oktober sieben Sowjetflugzeuge durch das Feuer aus Infanteriewaffen zum Abbruch gebracht.

Rumänische Artillerie beschoß am 14. Oktober erfolgreich strategische Ziele in der Stadt und Hafen Odessa. Rumänische Kampfflugzeuge bombardierten in der gleichen Zeit wirksam die Hafen- und Werftanlagen. Die von den rumänischen Fliegern geworfenen Bomben richteten große Schäden an.

Bulgarische Stimmen

„Die Katastrophe der Sowjetunion nähert sich mit eheeren Schritten“

Sofia, 15. Okt. Die deutschen Erfolge im Osten stehen nach wie vor im Mittelpunkt des Interesses der bulgarischen Öffentlichkeit. Die Blätter veröffentlichen zahlreiche Berichte über den Verlauf der deutschen Operationen, wobei die Sondermeldung über die Gefangennahme von über 500.000 Sowjets besonders hervorgehoben wird. „Die Katastrophe der Sowjets wird immer größer. Die größte Armee der Welt in knapp vier Monaten zerfallen. Die bei Wasma umzingelten Sowjettruppen völlig vernichtet“, so lautet die Überschriften, mit denen die Zeitungen die Nachrichten versehen. In den Kommentaren wird u. a. hervorgehoben, daß sich die Katastrophe der Sowjetunion mit eheeren Schritten nähert und die den Sowjets bei Wasma und Briansk verletzten Schläge todbringend gewesen seien. Stark beachtet wird im Zusammenhang mit der Entwicklung im Osten auch die Weigerung Churchills, eine Erklärung über die Lage an der Ostfront abzugeben.

Flüchtlinge aus Leningrad berichten

DNB Kopenhagen, 15. Okt. Der Berichterstatter der „Chicago Tribune“ in Helsinki, Donald Day, bringt eine Schilderung der Zustände in Leningrad, wie sie von Flüchtlingen beschrieben wurden, die die finnischen Linien erreichten.

Der Schnee in den Straßen sei danach zu einer etwa 7 Zentimeter dicken Eisschicht gefroren von den Füßen der Tausende, die in Leningrad Nahrung und Wärme suchten. In der Nebendämmerung markierten aus dem Wasser ragende Masten die Gräber von großen und kleinen Kriegsschiffen. In den Wäldern nordwestlich von Leningrad hausten über eine Viertelmillion Menschen in eisdichten Höhlen aus Zweigen und Moos, hungrig und frierend. Es seien Bauern und Arbeiter aus den Dörfern und Städten der Provinz Leningrad, die von den bolschewistischen Behörden zur Flucht gezwungen worden seien. Die Einwohner von Leningrad lebten enger zusammengedrängt als je zuvor. Jeden Morgen würden die Männer und Frauen von den Hauptplätzen und Straßen mit Lastwagen in die Vororte gebracht, wo sie Schützengräben bauen mußten. Das Mittagessen dieser an sich schon geschwächten Massen bestche aus einer salzigen Fischsuppe und etwa 200 Gramm Brot.

In den Straßen und Parks der Stadt seien große Lautsprecher aufgestellt, die die Reden der bolschewistischen Anführer verbreiteten. Sie forderten die Bevölkerung auf, bis zu ihrem letzten Blutstropfen handzuhalten und versprachen Hilfe aus Moskau, Krasnodar und Murmansk. Das Brot werde auf den Märkten schwarz verkauft und heute bezahle man für ein Brot das Gehalt, das ein gelernter Mechaniker an zwei Tagen erhält. Öffentliche Versammlungen seien verboten.

Im G.W.M.-Hauptquartier in der Gorodnaja-Straße sollen Nachts Massenburichungen stattfinden. Das Elend in der Stadt sei heute größer als im Hungerwinter nach der kommunistischen Revolution. Jetzt taufende seien schon 100.000 und Hunderttausende hätten dem Tod entgegen. Die Flüchtlinge teilten weiter mit, daß die Wenigen, die es wagten, ihre Stimme zu erheben, samt ihren Angehörigen in Lastwagen fortgeschafft würden. Man habe nie wieder von ihnen gehört.

Auf den Straßen erzählten sich die Leute, daß die sogenannte unbesiegbare Sowjetarmee überall geschlagen sei, im Norden von den Finnen, im Süden von den Deutschen. Sie lachten bitter über die sieben englische Flugzeuge, die angeblich in Kurmansk angekommen sein sollen, und machten ihre Witze über diese „britische Hilfe“. Ihre Angst vor den deutschen Soldaten, die nach Aussagen ihrer bolschewistischen Anführer die Gefangenen folterten und töteten, sei geschwunden.

Sowjetische Spionagetätigkeit in Helsinki

Helsinki, 15. Okt. In einer Veröffentlichung, die in der finnischen Presse abgedruckt ist, wird die Spionagetätigkeit der diplomatischen Vertretung der Sowjetunion in Finnland beleuchtet. Das diplomatische Personal betrug vor dem Winterkrieg 60 Personen und stieg nach dem Winterkrieg auf über 200 Personen an. Die Spionagetätigkeit gründet sich auf die Verwendung der Nachrichten aus der finnischen Presse und sonstigem Schrifttum, auf persönliche Beobachtungen, auf Reisen im Lande und auch in verdolten Gebieten, auf die Werbung von Hilfskräften unter den Finnen und die Arbeit der finnischen Kommunisten. Bei der sowjetischen Gesandtschaft gab es Verbindungsleute zu Gefinnungsgegnen, namentlich in den Reihen der „Gesellschaft für Frieden und Freundschaft mit der Sowjetunion“. Es kam den Bolschewiken vor allem darauf an, militärische und Fabrikanlagen auszuspiönieren, Karten und Grundrisse zu erhalten und sich später auch Einzelheiten über deutsche Truppenbewegungen, die nach einem Abkommen durch Nordfinland nach Norwegen geleitet werden durften, zu beschaffen. In der Veröffentlichung werden an einigen Stellen die praktischen Auswertungen der Spionage gezeigt und mit Dokumenten belegt. Der Gehilfe des sowjetischen Militärattachés, ein Major Iwan Reisz, zum Beispiel, reiste am 3. September 1940 nach Rovaniemi, nahm in einem Touristenheim Wohnung und versuchte, die deutschen Truppentransporte auf das genaueste auszuspiönieren. Er setzte sich in einem Restaurant zu deutschen Soldaten, gab sich

als großer Deutschenfreund aus und versuchte, sie auszuforschen. Seine Absicht wurde jedoch vereitelt. Ein anderer Spion, der Dolmetscher des sowjetischen Militärattachés mit Namen Nikolai Kulibaba, suchte Verbindung mit Finnen, um sie zu Spionagediensten zu veranlassen. Kulibaba reiste auch nach Rovaniemi zur Erkundung der deutschen Truppentransporte.

Sowjets müssen USA-Hilfe bar bezahlen

Newport, 15. Okt. Die „Newport Times“ aus Washington berichtet, sei am Dienstag in einer Geheiminsidung des Haushaltsausschusses festgestellt worden, daß die Sowjetunion keine Hilfe auf Grund des Vacht- und Leihgesetzes erhalte, das heißt, die USA-Lieferungen — wie bisher — bar bezahlen müsse. Der Administrator Streitinius habe auch erklärt, daß seine Fonds für die Sowjetunion bereitgestellt seien.

Beweise gegen britische Lügen

100 Schiffbrüchige verenteter britischer Schiffe in Lissabon eingetroffen

DNB Berlin, 15. Okt. Ein deutsches Unterseeboot versenkte am 14. Oktober einen britischen Zerstörer vor Gibraltar. Täglich werden neue Kriegs- und Handelsschiffverluste der Briten gemeldet. Die Operationen deutscher Unterseeboote im Atlantik führten in den letzten Tagen zur Versenkung einer beträchtlichen Anzahl britischer Handelsschiffe, deren Verlust für das britische Versorgungsweesen sehr empfindlich ist. Am 14. Oktober trafen mit dem portugiesischen Dampfer „Carvalho Araujo“ 80 britische Seeleute in Lissabon ein. Es sind Angehörige der britischen Handelsschiffe oder in britischen Diensten fahrenden Frachter „Cantelair“, „John Holt“ (3315 GRT.) und „Bretagne“ (3282 GRT.). Die Schiffbrüchigen erklärten, daß 20 Belagungsmitglieder ums Leben gekommen seien. Die Überlebenden kamen nach langem Umherirren in ihren Rettungsbooten vollständig erschöpft und verhungert in Ponta Delgada an, von wo sie durch den Dampfer „Carvalho Araujo“ nach Lissabon gebracht wurden. Ingesamt sind am 13. und 14. Oktober hundert Schiffbrüchige verenteter britischer Dampfer in Lissabon angekommen. Ferner wurde der britische Frachter „Petrel“ (1354 GRT.) auf dem Wege nach einem britischen Hafen aus einem Geleitzug von einem deutschen Unterseeboot versenkt.

Die Erfolge der deutschen Unterseeboote glaubt die britische Admiralität und das britische Luftfahrtministerium durch fügenhafte Erfolgsmeldungen über Angriffe auf deutsche Versorgungsschiffe an der norwegischen Küste weitmachen zu müssen. Auch die Mitteilung der britischen Admiralität über die angebliche Versenkung italienischer Versorgungsschiffe im Mittelmeer ist ebenso frei erfunden. Aber die Öffentlichkeit erhält ein wahres Zeugnis der eigentlichen Vorgänge durch die Ankunft und die Berichte der schiffbrüchigen Seeleute, deren Schiffe von den deutschen Unterseebooten auf den Grund des Meeres geschickt wurden.

„Times“ sekundiert Churchill

DNB Stockholm, 15. Okt. „Times“ und „Daily Telegraph“ sehen am Mittwoch das neue Mandat Churchills zur Bestätigung des Stoffs der sogenannten Sowjethilfe und der Moskoffenlose fort. Beide Blätter sekundieren ihren Herrn und Meister seinem Bemühen, sich vor einer offenen Erklärung über die Lage an der Ostfront zu drücken.

Die „Times“ stimmt scheinheilig der Weigerung Churchills zu, eine Erklärung über die Lage an der Ostfront abzugeben, ebenso seiner Meinung, daß eine Diskussion über diese Frage im gegenwärtigen Augenblick, sei es in öffentlicher oder geheimer Sitzung, nicht seinen Beifall finden könne. Die Zeitung schreibt u. a.: Das ganze Land ist sich in seinem Wunsch und seinem Entschluß einig, bei dem Kampf, der im Osten ausgetragen wird, die bestmögliche Mitarbeit zu leisten. Selbstverständlich müßte sich jeder die Gelegenheit herbei, einen Angriff gegen Deutschland vorzutragen, in dessen Verlauf es gelang, den Druck gegen die Sowjets zu vermindern. Im ganzen Land ist man sich über die dringende Notwendigkeit einer äußersten Anstrengung, die so schnell als möglich durchgeführt werden muß, klar. Die Vermutung, daß man darüber in Downing Street, das die höchsten und zugleich schwersten Verantwortungen trägt, nicht im Bilde sein könnte, ist einfach lächerlich. Zweitens läßt die Frage über die technischen Mittel zur Erreichung dieses Zieles zur Debatte. Nach diesem Phrasenschwall bezieht sich die „Times“ noch rauh auf die Unmöglichkeit eines derartigen Unternehmens „aus einleuchtenden Gründen“ hinzuweisen.

„Daily Telegraph“ schreibt genau so gewunden: „Die Einflüchtigen sind sich darüber klar, daß es ein Wahnsinn wäre, Kriegspläne anzukündigen, da es unmöglich ist, sie durch eine parlamentarische Debatte auszuarbeiten. Nur ganz wenige von uns sind so töricht, zu glauben, daß wir dem Kriegsabteilm sagen können, wann und wo die Offensiv ergriffen werden muß. Die Notwendigkeit ist dringend und sehr groß, und die dazu erforderlichen Anstrengungen und Opfer werden nicht durch Kritik begünstigt, deren Behauptungen zufolge nichts Wirkliches getan und nichts Wirkliches geplant worden wäre.“ Die englische Öffentlichkeit weiß nun sichtlich ganz genau, was gespielt wird.

Churchill vor dem Unterhaus

Theater um die Erklärung über die Lage

Stockholm, 15. Okt. Wie Reuters meldet, wurde Churchill am Dienstag im Unterhaus vor die Forderung gestellt, endlich eine deutliche Erklärung über die Lage an der Ostfront abzugeben. Mit der gewundenen Antwort, man müsse dieses wohl dem sowjetischen Oberkommando überlassen, suchte sich Churchill aus der Situation zu ziehen und von dem Sowjetabenteurer abzurufen.

Wörtlich sagte Churchill ungeschlüsselt hinzu: „Ich mag mir nicht an, unter den gegenwärtigen Umständen irgendetwas von Berichten des sowjetischen Oberkommandos hinzuzufügen.“ Das ist derselbe Churchill, der im ganzen Verlauf der Ereignisse über die Moskauer Lügen wahre Meisterleistungen des Schwindels verrichtete und nach dem Ruffen von Smolensk noch vor zwei Tagen verkündet ließ, Wasma und Briansk seien noch in den Händen der Sowjets, selbst nachdem Moskau den Verlust der beiden Städte zugegeben hatte.

Bemerkenswert ist, daß dann im weiteren Verlauf der Sitzung der Abgeordnete Shinwell in der üblichen Rollenverteilung den Ministerpräsidenten auf die Verantwortung in der

...erhellung auswertbar machte, die darüber sehr erregt ist, daß die auch den Sowjets versprochene Hilfe gänzlich unwirksam geblieben sei, was Churchill mit der lakonischen Bemerkung beantwortet, er sei nicht für eine Diskussion über diese Frage, weder in der Öffentlichkeit, noch in einer Geheimkammer.

Ob es sich auch hier um ein von Churchill arrangiertes Manöver handelt, das wird deutlich aus dem Einwurf des Abgeordneten Bepan, der mit einem deutlichen Blick auf Halifax fragte, ob Churchill es von einem Mitglied des Kriegskabinetts für klug halte, wenn er dem Gegner die Versicherung abgibt, daß er an keiner Stelle angegriffen würde, und darauf, wie Reuters meldet, scharfe kritische Bemerkungen über Halifax fallen ließ, die in der Forderung einer öffentlichen Erklärung mündeten.

Zerflosso handelt es sich bei diesem Frage- und Antwortpaar wieder um das übliche Unterhaushaus, hinter dessen Kulissen Churchill sich jedesmal zu vertriehen versuchte, wenn ihm die Unruhe der enttäuschten Öffentlichkeit über die Rente der Verleugung zu sehr zu schaffen machte.

Mit diesem schon durch die Presse eingefädelten Manöver ließ Churchill nicht nur den Bluff der sogenannten Sowjethilfe und der mit allen Realisten tropeteten Moskoffenheit zu verstreuen, sondern der Öffentlichkeit auch gleich einen Blick abzuwehren für das drohende Unwetter — was man schon seit einigen Tagen deutlich merkt — bereitzustellen. Diesmal ist es Halifax, der als Sündenbock für die neuen Enttäuschungen in die Wüste gehen soll. Wie schlaue der englische Premier dabei zu Werke geht, erhellt die Tatsache, daß nach Reuters auf die Formeln Bepans Churchill mit einer Schwächelei fonderstehen erwiderte: „Ich bedaure, daß es Bepan auf sich genommen hat, über unseren Botschafter in Washington herzufallen.“

England will Aktivierung der ägyptischen Armee

Kairo, 15. Okt. Wie aus Kairo berichtet wird, hat das britische Oberkommando in Ägypten unter Mitwirkung des britischen Ministers für den Nahen Osten, Oliver Stanley, in seinem Bestreben, neues Menschenmaterial für die britische Kavallerie-Armee zu gewinnen, erneut Verhandlungen mit der ägyptischen Regierung aufgenommen, um eine Aktivierung der ägyptischen Armee für englische Ziele zu erzwingen. Auch diese Meldung beweist, wie sehr England bemüht ist, das Blut anderer Völker für eigenartige Zwecke zu vergießen.

Südamerika in USA-Gewalt

Das Uebergreifen des nordamerikanischen Imperialismus auf die südliche Hälfte der Neuen Welt, das unter der Tarnung „Gute Nachbarschaft“ seit langem vorbereitet ist, hat, wie die „Köln. Zeitung“ berichtet, jetzt alle Hemmungen verloren. Es wird kein Hehl mehr daraus gemacht, daß man die iberamerikanischen Staaten in die Dienste der Roosevelt'schen Kriegspolitik zu stellen beabsichtigt. Der Staatsstreik von Panama stellte eine Episode dieser Roosevelt'schen Politik dar, für die die USA die Verantwortung tragen. Der Staatsstreik in Venezuela des erkrankten Präsidenten Arias, dessen Regierung beschloß, die Bewaffnung der unter der Flagge von Panama fahrenden Handelsschiffe zu verbieten, hatte das Ziel, in dem kleinen Lande ein Washington willfähriges Regime zu schaffen. Es sollte, ohne Widerstand zu leisten, den kriegstreiberischen Antrieben Roosevelts gehorchen. Das mußte natürlich geschehen. Im übrigen aber hat Washington, dessen Hegeplan in Südamerika mit der Bezeichnung „Dollar-Imperialismus“ vor der Welt treffend charakterisiert worden ist, das Leih- und Pachtgeschäft als Köder benutzt, um sich die iberamerikanischen Staaten noch mehr dienstbar zu machen.

Die kleinen Trabanten Uruguay, Paraguay, Bolivien, Ecuador und Kolumbien hatten sich schon lange rüchloslos der USA-Politik verschrieben. Danach ging Washington daran, auch die großen Staaten Süd- und Mittelamerikas an Zusammenwirten von Klima, Disposition und Batterien. D. h. sie zu fesseln. Der Dollar übt seine unwiderstehliche Macht aus! Wie man der letzten Erklärung Roosevelts vor dem Kongreß entnehmen konnte, hat Brasilien auf Grund des Pacht- und Leihgeschäftes bereits Rüstungsmaterial erhalten. Der Gegenwert waren Stützpunkte. Die Panamerikan Airways erhielten von der brasilianischen Regierung die Genehmigung, acht Flugplätze an der Atlantischen Küste zu bauen, die die nordamerikanischen Luftwege benutzen darf. Bereits vor diesem Abkommen war Brasilien an der Nordküste Brasiliens als Nachschubbasis für amerikanisch-kanadische Transporte nach Afrika benutzt worden. Dann ging Washington auch nach Argentinien, das vor kurzem eine Militärkommission nach Neupost geschickt hat. In Neupost verbreitet man als bereits feststehende Tatsache, daß auch Argentinien entschlossen ist, Rüstungsmaterial auf Grund des Leih- und Pachtgeschäftes zu erwerben, und zwar in Höhe von 50 Millionen Dollar. Chile wird Rüstungsmaterial im Werte von 20 Millionen Dollar beziehen. Mexiko kauft auf Kredit Flugzeuge und Waffen, während Venezuela bereit ist, über eine Rüstungskredit mit Washington zu verhandeln. Da Peru bereits eine Flottenstation eingeräumt hat, die die Vereinigten Staaten benutzen dürfen, haben diese also praktisch den ganzen amerikanischen Kontinent unter Kontrolle. Bei dieser machtpolitischen Durchdringung der Kontinente durch die USA, ist es nicht verwunderlich, daß man in Argentinien die heberische Tätigkeit des Taborda-Ausschusses gegen Deutschland nicht unterbinden hat.

Die Agitation Nordamerikas setzt sich in den Nachbarstaaten überall fort. Wie die „Newport Herald Tribune“ berichtet, hat die National Broadcasting Co. jetzt mit südamerikanischen Sendergesellschaften ein Abkommen getroffen, nach dem die iberamerikanischen Sender alle retransmitierten ABC-Programme übernehmen können. Man wird den iberamerikanischen Tag für Tag einzubringen versuchen, daß ihr Heil allein von den Vereinigten Staaten komme. Wie sehr dies den Tasschen zuwiderläuft, zeigt ein Beschluß der USA, die Baumwollausfuhr nach Kanada mit Staatsmitteln zu unterstützen. Und dies gerade in dem Augenblick, da sich eine kanadische Wirtschaftskommission in Bromley aufhält. Kanada war im laufenden Jahr einer der ersten Kunden für brasilianische Baumwolle geworden. Es kaufte für 160 Millionen Mkreis von diesem wichtigen brasilianischen Ausfuhrerzeugnis. Das ist wahrlich ein Zeichen „guter Nachbarschaft“. Während Washington versucht, Brasilien und die übrigen südamerikanischen Völker in seine Kriegspolitik einzuziehen, spannt es ihnen auf der anderen Seite einen guten Runden aus.

Roosevelts Gegenrechnung

Newport, 15. Okt. Wie die „New York Times“ aus gut unterrichteter Quelle erzählt, bemüht sich das Staatsdepartement auf Roosevelts Anweisung hin, von der englischen Regierung die baldige Zustimmung zu einem Abkommen zu erlangen, worin die Entschädigung für das von den USA an Großbritannien auf Grund des Pacht- und Leihgeschäftes gelieferte Material bindend festgelegt wird. Washington verlangt laut „New York Times“ als Gegenleistung das Recht zur Benutzung sämtlicher Stützpunkte des ganzen britischen Empires, ganz gleich, wo und zu jeder Zeit, einschließlich der Stützpunkte, die England etwa künftig irgendwo erwerben sollte. Die zweite Bedingung ist die Gleichhaltung der englischen Handelspolitik mit dem von Hull eingeführten System der unbedingten und möglichst unbegrenzten Reißbegünstigung. Die englische Regierung soll auf diese Vorschläge, die Anfang September unterbreitet wurden, bisher nicht geantwortet haben.

Dazu wird bekannt, daß Präsident Roosevelt auf einen in dieser Angelegenheit von Senator Vandenberg an ihn gerichteten Brief geantwortet hat, die USA-Regierung habe die grundsätzlichen Bedingungen der englischen Gegenleistungen formuliert und London mitgeteilt. Die englische Regierung sei jetzt dabei, sie zu prüfen. Unter diesen Umständen könne er, Roosevelt, Einzelheiten jetzt nicht mitteilen.

„Japan in 90 Tagen“

Berlin, 15. Okt. Der USA-Admiral Stirling, der sich bereits vor kurzem durch gewisse Äußerungen über die Dardanelles das Anrecht auf Einlieferung in eine Heilanstalt erworben hat, ist nunmehr völlig reif für den Abtransport geworden. Auf eine Frage, wie lange die USA brauchen würden, um Japan zu besetzen, erklärte dieser Roosevelt-Admiral wütend, daß dazu „mindestens 90 Tage“ nötig seien. Weiter prophezeite der arme Tor, daß vor dem Ende des Krieges (!) ein nordamerikanisches Expeditionskorps in Europa kämpfen werde, wenn nicht die deutsche Moral so schwach würde wie 1918 (!).

Dr. Tiso an den Führer

Berlin, 15. Okt. Der Präsident der slowakischen Republik, Dr. Tiso, hat auf das ihm vom Führer zum Geburtstag übermittelte Telegramm wie folgt geantwortet:

Eurer Excellenz danke ich herzlich für die anlässlich meines Geburtstages an mich gerichteten Glückwünsche. Im glänzenden Gelingen dieser Tage erfüllt das ganze slowakische Volk ein freudiger Stolz, daß seine junge Armee an der Seite der siegreichen deutschen Wehrmacht gegen den Bolschewismus kämpfen kann, und für mich ist es die größte Genugtuung, daß Eure Excellenz bei meinem Geburtstage der slowakischen Soldaten gedenkt.

Mit besten Grüßen

Tiso.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Glückwunsch an den afghanischen König. Der Führer hat dem König von Afghanistan zum Geburtstag drahtlich seine Glückwünsche übermittelt.

Reichsarbeitsführer ehrt alte Mitkämpfer. Im Rahmen einer Feierstunde ehrte Reichsarbeitsführer Hiebel in seiner Berliner Dienststelle seine ältesten Mitkämpfer, darunter zwei Obergeneralarbeitsführer und vier Generalarbeitsführer, die bereits seit zehn Jahren im Dienste der Idee des Arbeitsdienstes stehen. Im Auftrag des Führers sprach der Reichsarbeitsführer den versammelten Arbeitsdienstführern Dank und Anerkennung für ihre in den vergangenen zehn Jahren geleistete Arbeit aus und überreichte jedem einzelnen ein Bild Adolf Hitlers mit dessen persönlicher Unterschrift.

Führertagung des NS-Reichskriegerbundes. Ein hoher Prozentatz der Mitglieder des NS-Reichskriegerbundes steht in diesem Freiheitskampf des deutschen Volkes wieder wie im Weltkrieg unter den Waffen. Die anderen Mitglieder haben sich, wie die Bundesversammlung in Berlin ergab, in den Dienst der Heimatfront gestellt. Zum Abschluß der Führertagung wies der Reichskriegerbund den Gau-Kriegerbundern die Aufgaben zu, die sich dem NS-Reichskriegerbund in den nächsten Monaten stellen.

Entdeckung des neuen Schah. Wie Meldungen aus Teheran besagen, ist der neue Schah von Iran auf englischen Druck seiner Funktion als Oberbefehlshaber der Armee sowie seines Kommandos über die Gendarmerie enthoben worden. Diese Maßnahme ist eine weitere Folge des englischen Eindringens in iranische Verhältnisse und des Versuches, die iranische Armee und Polizei in die Hände zu bekommen, um sie beliebig an gefährdeten Stellen im Rahmen der englischen Unterdrückung des Mittleren Ostens einsetzen zu können.

Britischer Polizeinspektor erschossen. Bei dem palästinensischen Dorf Schaab kam es zu einem Feuergefecht zwischen arabischen Freiheitskämpfern und britischen Polizisten. Ein britischer Polizeinspektor wurde erschossen.

Britischer Frachter von einem U-Boot versenkt. Aus Porto wird dem Visaboner „Seculo“ gemeldet, daß nach einer Kabelmeldung der kürzlich aus dem dortigen Hafen ausgelaufene Frachter „Petrel“ (1354 BRT.) auf dem Wege nach England aus einem Geleitzug heraus von einem U-Boot versenkt wurde.

Gewaltverbrecher wegen Widerstandes erschossen. Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei teilt mit: Am 2. Oktober 1941 wurde der Gewaltverbrecher Wendelin Birx wegen Widerstandes erschossen.

Auternte schwer geschädigt. Einer Meldung aus Kalkutta zufolge hat die Auternte in der Provinz Assam infolge Ueberflutungen in den drei Hauptanbaugebieten erheblichen Schaden erlitten.

Beschädigte britische Kreuzer in Gibraltar. Am Dienstag nachmittag liegen in den Kriegshafen von Gibraltar zwei britische Kreuzer ein, um Schäden ausbessern zu lassen.

Inde vertritt USA, in Schweden. Botschaftsrat an der USA-Botschaft in London, Herschel Johnson, wurde laut „Newport Times“ von Roosevelt zum USA-Gesandten in Stockholm als Nachfolger des bisherigen Gesandten Sterlin ernannt.

Ergebnisse der 1. Reichstrahenammlung des Kriegs-WSW. 1941/42. Diese Sammlung, die noch nicht im Zeichen der großen und entscheidenden Siege im Osten stand, erbrachte am 27. und 28. September 2 133 552,71 RM, gleich rund 14 Prozent mehr als die gleiche Sammlung des Vorjahres.

Aus Stadt und Land

Allenfest, den 16. Oktober 1941

Wardunkelungszell: 16. Oktober von 18.32 bis 7.47

*** Der Gallustag (16. Oktober)** gilt als Wetterfest. Man soll die Ernte der letzten Feldfrüchte beendet sein und der Bauer beiläufig auch, mit diesem Tag alles unter Dach und Fach zu bringen. Am Gallustag soll es regnen, denn sonst ist ein trodenes Frühjahr zu erwarten: „Regnet es am Gallustag nicht, es dem Frühjahr auch an Regen gebracht.“ — „Tritt Gallus trocken auf, folgt ein nasser Sommer drauf.“ Weitere Bauernsprüche lauten: „Der Tag zu Gallen, läßt oft schon Schnee fallen“, und: „Zu St. Gall soll die Kuh im Stall“. Dieser Spruch weist darauf hin, daß um die selbige Zeit das Vieh nicht mehr auf die Weide gelassen werden kann.

*** Der erste Schnupfen.** In der Natur ländigen schon seit einiger Zeit allerlei untrügliche Zeichen den Herbst an. Wer diese Warnungszeichen nicht beachtet, der muß es büßen in Gestalt — des ersten Schnupfens; der Schnupfen verdankt seine Entstehung dem eine plötzliche Abkühlung gestatteten den in unserem Körper stets vorhandenen bakteriellen Krankheitskeimen, oft auf dem Wege der Uebertragung, bei Personen, deren Widerstandskraft aus irgendwelchen Gründen geschwächt ist, den Eintritt in unser Inneres, daraus ergibt sich ohne weiteres, wie wir einen Schnupfen verhindern können, nämlich: 1. Indem wir uns durch wärmere Kleidung der veränderten Außentemperatur rechtzeitig anpassen; 2. Indem wir eine plötzliche Abkühlung einzelner Körperstellen zu vermeiden suchen und 3. Indem wir nicht erst jetzt, sondern zu allen Zeiten des Jahres in geeigneter Weise für genügende körperliche Abhärtung sorgen. Gewiß, ein Schnupfen ist keine schwere Krankheit, aber man kann ihm meistens nicht antehen, was alles aus ihm werden kann. Stirnhöhnenentzündung und Eiterung, Kehlkopf-, Luftröhren- und Lungenentzündung sind, um nur einige Erkrankungen zu nennen, die Folgeerscheinungen, zu denen, wenn das Anglied es will, der Schnupfen nur den Auftakt bildet. Darum möge sich jeder einzelne vor dem Schnupfen in geeigneter Weise in Acht nehmen, aber noch mehr: Wer einen Schnupfen hat, der bleibe sich auch stets seinen Pflichten gegenüber seinen Mitmenschen bewußt. Darum niehe und huste man nicht anderen ins Gesicht, sondern wende sich ab und halte ein Taschentuch vor den Mund.

*** Verwendet Ahnenpässe!** Die Verwendung von Ahnenpässen für den Nachweis der Abstammung anstelle der Abstammungsurkunden liegt im Interesse aller Beteiligten. Sie erspart den Standesämtern und Kirchenbuchämtern mehrfache Anforderung der gleichen Urkunden, sie bewahrt den Nachweispflichtigen vor Verschleiß oder Verlust der Urkunden und sie beschleunigt die Nachprüfung der Abstammung, indem sie den Behörden und Dienststellen die Ueberlast bei der Prüfung wesentlich erleichtert. Daher ist der Ahnenpaß bereits im Jahre 1935 vom Reichsminister des Innern für den Nachweis der Abstammung ausdrücklich zugelassen worden. Heute erfordern die Zeitumstände mehr denn je eine möglichst weitgehende Verwendung. Die Vordrucke sind auf den Standesämtern und in den meisten Papiergeschäften käuflich zu haben. Die Ausfüllung geschieht durch den Nachweispflichtigen selbst an Hand der vorliegenden Urkunden durch das Standesamt oder Pfarramt am Wohnort des Nachweispflichtigen. Die Gebühren für die Beglaubigung betragen 10 Pf. je Paß, jedoch bei einmaliger Vorlage nicht mehr als 1 RM. für Beglaubigung bis zu den Ururgroßeltern einschließlich. Der Ahnenpaß ist den Nachweispflichtigen von den Behörden und Dienststellen nach Einsichtnahme zurückzugeben, so daß er wiederholt verwendet werden kann.

nog. Stuttgart. (Seidenbauertagten.) Die Landesgruppe Württemberg für Seidenbau hatte in Stuttgart eine Landesversammlung, auf der in besonderem die württembergischen Kreisvorsitzer für Seidenbau über ihre Tätigkeit in ihren Bezirken Aufschluß gaben. Aus diesen Berichten war erfreulicherweise zu entnehmen, daß in allen württembergischen Bezirken dem Seidenbau eine immer größere Aufmerksamkeit geschenkt wird. Vor allem der Bezirk Biberach und Waiblingen hat in ganz großzügiger Weise im vergangenen Jahr den Seidenbau gefördert.

Elfjährige Arbeitsmänner. Am 13. und 14. Oktober wurden zum erstenmal Arbeitsmänner aus dem Elß zur Ableistung der Reichsarbeitsdienstpflicht in Sonderzügen in die benachbarten Arbeitsgauen gefahren. Auch in einige württembergische Abteilungen wurden elfjährige Arbeitsmänner eingestellt.

Der jüngste schwäbische Ritterkreuzträger. Leutnant Ulrich Kreh aus Bad Cannstatt, Spätruppführer in einer Aufführungsabteilung, wurde vom Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet. Der erst 22 Jahre alte Ritterkreuzträger — er wurde am 20. März 1919 in Bad Cannstatt geboren — ist ein Sohn des Prototypen der Daimler-Benz AG, Heinrich Kreh, und der jüngste württembergische Ritterkreuzträger. Bei Smolensk wurde Leutnant Kreh verwundet, er blieb aber bei seinen Kameraden. Bei einem Vorstoß in die feindlichen Reihen brachte er wichtige Meldungen zurück.

Betrunkener Fußgänger. Am Sonntag, nachts 3 Uhr, wurde der 50 Jahre alte Otto Weisser, wohnhaft in Stuttgart, Lorch 6, von einem Personentruckwagen angefahren, als er im stark betrunkenen Zustand sich auf der Fahrbahn der Königstraße bewegte. Weisser, der erhebliche Verletzungen erlitt, wird empfindlich bestraft werden.

Vom Schläge getroffen. — Angefahren. In den Morgenstunden erlitt ein 66jähriger Mann im Stadtbad Cannstatt einen Schlaganfall und war sofort tot. — Eke Heilbronn- und Wolfstramstraße wurde am Abend des gleichen Tages eine Frau von einem Personentruckwagen angefahren. Sie zog sich Hautschürfungen an beiden Beinen und eine Platzwunde an der Stirn zu.

Beim Fensterputzen gestürzt. Am Montag kürzte eine 16jährige Hausangestellte beim Fensterputzen in der Parlerstraße auf den Bürgersteig und zog sich innere Verletzungen zu. In bewußtlosem Zustande mußte die Schwerverletzte in das Katharinenhospital gebracht werden.

Nürtingen. (Unfall beim Fußballspiel.) Bei dem Freundschaftsspiel, das am Sonntag auf dem Wörth zwischen dem FC Nürtingen und dem FC Ubingen durchgeführt wurde, ereignete sich ein Unfall. Einem Spieler wurde in der Höhe des Kniees das Schien- und Wadenbein gebrochen, so daß er in die Chirurgische Klinik nach Tübingen übergeführt werden mußte.

Tübingen. (Von der Universität.) Dr. habil. Paul Distus ist zum Dozenten für Zoologie ernannt und der Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Tübingen zugewiesen worden. Distus, der 1911 in Waihingen (Hilder) geboren wurde, hat in Tübingen studiert und sich seit 1935 als Assistent am Zoo-

gischen Institut der Universität Tübingen betätigt. Wiederholt hat er an der Zoologischen Station Neapel gearbeitet. Seit Herbst 1940 steht Dittus bei der Wehrmacht; im September 1941 wurde er bei den Kämpfen im Osten verwundet.

Tübingen. (Berufung.) Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung berief den ordentlichen Professor der Rechtswissenschaft an der Universität Berlin, Dr. Paul Köstler, in gleicher Eigenschaft an die Universität Tübingen.

Herzberg. (Todesfall.) Eine über die Stadt Herzberg hinaus bekannte und geschätzte Persönlichkeit, Landesökonomierat Wilhelm Foh, ist im Alter von erst 47 Jahren gestorben. Er mußte sich in der Tübinger Universitätsklinik einer schweren Operation unterziehen. Der Verstorbenen hat sich insbesondere um die Hebung der Viehzucht in unserer ganzen Gegend viele und große Verdienste erworben.

Aus Bayern. (Bluttat eines polnischen Arbeiters.) Inmitten des lönnitlichen Betriebes ereignete sich auf dem Paradeplatz in Forchheim eine schwere Bluttat. Mehrere junge polnische Landarbeiter waren mit ukrainischen Landarbeitern in Streit geraten, der schließlich in Tötlichkeiten ausartete. Mithilch zog ein junger Pole sein Messer und ließ es einem Ukrainer in die Brust; der Verletzte war sofort tot. Der Täter ist noch flüchtig.

Verleger und Schriftleiter Dieter Lauf, 3. St. bei der Wehrmacht Verantwortlich für den gesamten Inhalt Ludwig Lauf in Altensteig. Druck: Buchdruckerei Dieter Lauf, Altensteig, 3. St. Preisliste 3 gültig.

Vom Schulhelfer zum Volksschullehrer

Neue Lehrgänge im Januar

DRS Berlin, 15. Okt. Junge Männer und Frauen etwa bis zum Alter von 30 Jahren, die Neigung und Fähigkeit für den Lehrerberuf haben, aber für die Regelausbildung zum Volksschullehrer schon zu alt sind, haben nach wie vor die Möglichkeit, auf dem Wege über die Schulhelferausbildung zu diesem Beruf zu gelangen. Die Voraussetzungen für die Aufnahme in die Ausbildung zum Schulhelfer sind dieselben wie früher schon bekannt gegeben: Es werden also Bewerber aufgenommen, die mindestens 19 und im allgemeinen nicht über 30 Jahre alt sind und das Abdiplomezeugnis einer anerkannten Mittelschule oder ein entsprechendes Zeugnis einer anderen Schule vorliegen. In einer Aufnahmeprüfung wird die Eignung für den Lehrerberuf festgestellt.

Die zugelassenen Bewerber werden in einem dreimonatigen Vorbereitungslehrgang an einer Lehrerbildungsanstalt auf den Schuldienst vorbereitet und treten dann sofort in diesen ein. Dieser Dienst wird später als „Vorbereitungsdienst“, wie er als Voraussetzung für öffentlich-rechtliche Beamtenstellungen verlangt wird, angerechnet. Dementsprechend erhalten die Schulhelfer während dieser Zeit eine Vergütung von 150 RM, im Monat (Verheiratete 190 RM), Schulhelferinnen erhalten die Beträge um 10 Prozent gekürzt. Der Vorbereitungsdienst dauert im allgemeinen zwei Jahre (für Abiturienten ein Jahr); bei

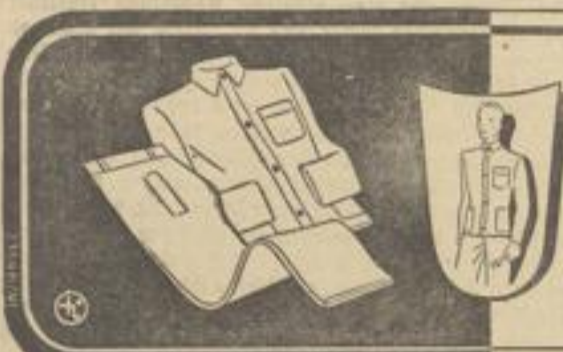
guter Leistung kann der Vorbereitungsdienst bis auf ein Jahr gekürzt werden.

Wenn sich die Schulhelfer in der Vorbereitungszeit bewähren, werden sie zu einem neunmonatigen Abdiplomelehrgang an einer Lehrerbildungsanstalt einberufen und nach erfolgter Mitarbeit darin zur ersten Prüfung für das Lehramt an Volksschulen zugelassen. Nach Bestehen dieser Prüfung treten die Schulhelfer als Lehramtsanwärter in den Schuldienst und sind damit den Lehramtsanwärtern gleichgestellt, die die Regelausbildung durchlaufen haben.

Der erste Abdiplomelehrgang wird zurzeit an der Lehrerbildungsanstalt in Lauenburg in Pommern durchgeführt. Um die Teilnahme an der Schulhelferausbildung allen geeigneten Bewerbern zu ermöglichen, wird bei Bedürftigkeit während des Vorbereitungslehrganges eine Unterhaltsbeihilfe von 80 RM, während des Abdiplomelehrganges eine solche von 100 RM monatlich gewährt.

Die Schulhelfer werden im ganzen Reichsgebiet eingesetzt. Nach Möglichkeit werden ihre Wünsche auf Beschäftigung in bestimmtem Gebiet berücksichtigt, jedoch ist es erwünscht, daß möglichst viele sich für die dringenden Schulaufgaben des Ostens zur Verfügung stellen.

Die nächsten Vorbereitungslehrgänge für Schulhelfer beginnen am 3. Januar 1942 in Hirschberg im Riesengebirge und in Frankfurt/Ober. Aufnahmeanträge sind an den Direktor der Lehrerbildungsanstalt in einem dieser beiden Orte zu richten.



Stark Verschmutztes, was es sei - säubert iMi »markenfrei«!

iMi wäscht ohne Seife und Waschpulver die schmutzigste Berufskleidung sauber.

Nagold, den 14. Okt. 1941
Mein lieber Mann, unser guter, treuherziger Vater, Bruder, Schwiegerjohn, Schwager und Onkel
Gustav Koch
Möbelfabrikant
ist am 14. Oktober von seinem mit größter Geduld ertragenem Leiden, jedoch unerwartet rasch, erlöst worden.
In diesem Schmerz:
Maria Koch geb. Weber mit Kindern
Helmut, Walter und Anneliese
sowie alle Angehörigen
Beerdigung Freitag, 14 Uhr vom Trauerhaus aus.

Grömbach, 15. Okt. 1941
Dankfagung
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir bei dem schweren Verluste unseres lieben Sohnes, Bruders Schwagers, Onkels und Bräutigams
Johannes Frey
Obergefr. in einem Inf.-Reg.
erfahren durften, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir Herrn Pfarrer Knoll für die trostreichen Worte.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Johannes Frey
und Braut.

Tischler-Innung Nagold
Unser Arbeitshamerad
Gustav Koch
Schreinermeister in Nagold
ist durch den Tod aus unserer Mitte gerissen worden.
Die Beerdigung findet am Freitag, 17. Okt., 14 Uhr statt. Sammlung beim Trauerhaus. Ergehen ist Ehrensache.
Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.
Der Obermeister.

Die neue Reichs-Lohnsteuertabelle

Ausgabe B
zum sofortigen Ablefen des Steuer-Abzuges einschließlich und ohne des Kriegszuschlags zur Lohnsteuer von jedem beliebigen Monatslohn
Gültig ab 1. Oktober 1941 ist zu haben in der
Buchhandlung Lauf, Altensteig

Heute 20.30 Uhr Singstunde (Männerchor) im Lokal.

Von Egenhausen zum Bahnhof Altensteig ging ein
Damenpelz verloren
Der ehrliche Finder wird um Rückgabe in der Geschäftsstelle des Blattes gebeten.
Altensteig
Ein größerer
Herb
mit Kupferschiff, sowie aller
Defen
(Wasseralfinger), alles in gutem Zustand, gibt sofort ab
Friedr. Schalte, Schreinererei

So beurteilt der Arzt
Trineral-Doaltabletten
„Die Trineral-Doaltabletten wurden an ein großes Krankenmaterial d. Medizin. Poliklinik der deutsch. Maria-Universität“ erprobt. Die Wirkung trat regelmäßig und rasch ein. Die Tabletten lassen sich leicht schlucken und werden gerne genommen. Selbst bei Verwendung großer Mengen traten unangenehme Nebenwirkungen in keinem Falle auf. Insbesondere verursachen sie keinerlei Magenbeschwerden.“
Dr. med. Gustav, 20. 12. 40
Bei Glieder- u. Gelenkschmerzen, Nist, Rheuma, Jodhals, Gicht, Erkältungskrankheiten, Grippe, Nerven- u. Kopfschmerzen, bei Hochmittlel, Trineral-Doaltabletten. Sie werden auch v. Herz-, Nieren- u. Darmkrankheiten bei. vertrogen. Nach. Sie sind ein Verlaß! Beachten Sie Inhalt u. Preis d. Packung: 20 Tabl. nur 79 Pfg.! In allen Apotheken oder Trineral GmbH, München II 27/ka Verlang. Sie kostenlose Broschüre „Lebensfreude durch Gesundheit“!

Drei gute Gründe:

aromatisch
leicht
frisch

48
MIT UND OHNE MUNDSTÜCK

Autsch, mein Finger!

Schon blutet es. Wenn Sie nun krank feiern wollen, dann machen Sie sich einen „bedeutenden“, dicken, altmodischen Verband. Wenn Sie aber gleich weiter arbeiten wollen, dann genügt ein Stück von dem dünnen, straff sitzenden, heilungsfördernden
Wundpflaster
TraumaPlast
in allen Apotheken und Drogerien.

Gepreßte Lohe

kann abgeben
Otto Lorenz Luz
Gerberei, Altensteig
Ein ca. 100 Liter haltendes
Mostfaß
zu kaufen gesucht
Adam Kern, Altensteig

Loba-Creme

für Schuhe
Auch hier bürgt der Name **Loba** für Qualität.
Sie erinnern sich sicher noch gerne an
Loba-Bohnerwuchs und
-Beize die Wasserechte,
die später wieder zu erhalten sein werden.

